

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
in Begleit Nagold und  
Kocherortsteil  
Nr. 1, 25  
zweimal Nr. 1, 35.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzblätter  
Sonntagsblätter)  
erscheint vierteljährlich  
60 Bl.



Preisproben  
Nr. 11.

Anzeigerpreise  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Bl., die  
dreispaltige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bl.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 291.

Verlag u. Druck der B. Rieder'schen  
Buchdruckerei (E. Laut), Altensteig.

Montag, den 12. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafeneck.

1910.

### Tagespolitik.

Es ist eine alte Klage, daß die deutsche Jugend über die messianischen Kriege und über jede Prügelei zwischen den christlichen Bewohnern von Vokris und Phokis und vielleicht noch über die Kreuzzüge genau Bescheid weiß, aber keine Ahnung von der Geschichte des letzten Jahrhunderts, von der Reichsverfassung, von den Grundlagen und dem Aufbau unseres heutigen Lebens hat. Hier und da werden ja Stichproben gemacht und in dem vermischten Teil der Zeitungen wird dann berichtet, daß acht unter zehn Rekruten keine Ahnung hatten, wer Bismarck war, und noch weniger, wie Reich und Einzelstaaten sich zueinander verhalten. Die Jugend hat keine Ahnung von wirtschaftlichen Beziehungen und staatlicher Verfassung. Sie wird geradezu blind der Agitation ausgeliefert, die sich nach Schluß des Schulbesuchs an sie heranmacht. Der konservative Parteitag, der dieser Tage in Dresden stattfand, hat auf diesen wunden Punkt hingewiesen. Er hat in einer Resolution auf die Bedeutung der heranwachsenden Jugend und ihrer Erziehung für die Zukunft des Staates aufmerksam gemacht und es ausgesprochen, daß es eine der Wurzeln aller Uebel ist, wenn der Staat den heranwachsenden Bürgern nicht ein genügendes Maß von Kenntnissen seiner eigenen Einrichtungen und der gegenseitigen Pflichten und Leistungen schafft. Man hat es in Dresden mit Recht betont, daß ein weitherziges Wahlrecht wohl der Gesamtheit die Möglichkeit gibt, an der Gestaltung der politischen Geschäfte mitzuwirken, daß der Staat aber der Jugend keine Einsicht in die Grundlagen des staatlichen Lebens gewährt. Alle Redner forderten, daß der Staat auf dem Wege der Gesetzgebung sich der Weiterbildung namentlich der aus der Volksschule entlassenen Jugend annehmen und dafür sorgen soll, daß die Liebe zur Heimat geweckt, das Verständnis für die staatsbürgerlichen Pflichten erweitert und die Achtung vor der Autorität gestärkt wird. Fast zur gleichen Stunde hat sich unter der Führung von Friedrich Lange in Berlin eine große Anzahl von Verbänden und hervorragenden Persönlichkeiten vereinigt, um für eine Schulreform im Sinne staatsbürgerlicher Erziehung zu wirken. Auch die vaterländischen Arbeitervereine, wie der Bismarckbund, die Vereine

deutscher Ingenieure und deutscher Chemiker, Arbeiter- und Turnerbünde und außer ihnen eine große Zahl von anderen Korporationen fordern die Einberufung einer Konferenz durch die Regierung, um die Mittel und Wege einer staatsbürgerlichen Erziehung mit ihr gemeinsam zu suchen.

Der Reichstagsabgeordnete Spahn jun. hat bei seiner formellen Aufnahme in die Zentrumsfraktion, wie diese mitteilt, sein Bedauern über die von ihm vor zwölf Jahren zu dem Grafen Hoensbroech angeknüpften Beziehungen ausgesprochen. Graf Hoensbroech, früher Mitglied des Jesuitenordens, ist bekanntlich aus demselben ausgeschieden und zum Protestantismus übergetreten.

Die Reichstagswahl im ostpreussischen ländlichen Wahlkreise Labiau-Behlau, in welcher der fortschrittliche Kandidat Wagner gegen seinen konservativen Gegner Burckhardt mit erheblicher Majorität gewählt wurde, da die Sozialisten geschloffen für ihn eintraten, hat, wie sich aus allen Zeitungsaufstellungen ergibt und auch im Reichstag hervorgehoben wurde, tiefen Eindruck gemacht. Was am meisten auffällt, ist die Tatsache, daß die konservativen Stimmen in der Stichwahl kaum so stark waren, wie vor acht Tagen bei der Hauptwahl.

Groß ist die Freude bei den Liberalen im Wahlkreise, wie im ganzen Reiche. Da wird diese Wahl das Philipp genannt, auf das Fürst Bülow vor seinem Austritt hinwies, und die Zuversicht ausgesprochen, daß die Neuwahlen ganz in diesem Sinne ausfallen würden.

Die Niederlage französischer Truppen in Wadai, über welche die Regierung am Freitag dieser Woche der Kammer Rede und Antwort zu stehen hat, wird wohl eine heftigere Debatte entzünden, als man bisher angenommen hat. Es wurden inzwischen Briefe des in dem unglücklichen Kampfe gefallenen Oberst Woll veröffentlicht, in denen ausnahmslos auf die dringende Notwendigkeit von Truppenverstärkungen hingewiesen, gleichzeitig aber auch der Resignation darüber Ausdruck gegeben wird, daß solche Verstärkungen nie ein-

treffen würden, da die Regierung jede der zahlreichen Vorstellungen und Bitten unbeachtet gelassen hätte.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dez.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die erste Lesung des Etats. Die Beratung des Reichshaushaltes hat gezeigt, daß die Finanzlage und auch die neue Militärvorlage die Redner viel weniger beschäftigten, als die allgemeine Politik und die Parteigegegensätze. Wie sich der Reichsfinanzminister Bermuth hervorhob, noch nicht über den Berg fort, aber wir können hoffen; die Einnahmen befestigen sich, und es soll streng daran festgehalten werden, keine Ausgaben zu machen, für die das Geld fehlt, und zu sparen, so viel es angeht. Da die neue Militärvorlage sich in der Tat in durch die modernen Verhältnisse gebotenen Grenzen hält, so konnte der Kriegsminister v. Deeringen mit noch froheren Hoffnungen in die Zukunft blicken, wie sein Kollege von den Reichsfinanzen. Dagegen hatte kaum ein Redner wirkliche Einwendungen zu machen, die gesamten inneren Verhältnisse nahmen sie in Anspruch. Wenn der Vertreter der Sozialdemokratie von einem deutsch-englisch-französischen Völkerbund träumte, so konnte er den Charakter von Franzosen und Engländern nicht.

An der Debatte nahmen Teil: Sped. (Fr.) der u. a. ausführte, daß durch die Reichsfinanzreform die soziale Gerechtigkeit nicht verletzt worden ist, daß sie Grund zur gegenseitigen Bekämpfung der bürgerlichen Parteien geben sollte, wobei die Sozialdemokraten nur Vorteil haben, Richter (Kon.) der die Begründung des Staatssekretärs anerkannte, Scheidemann (Soz.), der sagte, daß der Etat eine sehr feine Feilur trage. Deutschland könne nicht dauernd vom schwarzblauen Block regiert werden. Er werde heute von neun Zehntel seiner Wähler verflucht. Dem Volke draußen rufe er zu: Schließt euch an zum Kampfe für ein freies deutsches Volk, für ein freies Menschengeschlecht! Hierauf wurde die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

### Der Reichskanzler über die innere und äußere Politik.

Berlin, 10. Dezbr.

Am Bundesratsstisch: der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre v. Ribbentrop, Delbrück, Bermuth, Tirpitz, Bischoff, Kräfte

### Seferuol

Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden auf, wo der Körper schweigt.

Kochersee.

### Der Franose.

Erzählung aus der neuesten Zeit von H. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Redend verboten.

Sie reichte dem edelmütigen Manne schweigend die Hand. Und als Christoph sie dann an sich ziehen wollte, schwankte sie, von innerer tiefer Bewegung ergriffen. Mit starkem Arm hielt er sie fest. „Ein Glas Wasser!“ Margot eilte schleunigst zum Hause, wo sie Mutter Jeane noch immer lustig schwafelnd vorfand, während diese ergeben zuhörte. „Wir reisen mit der Mutter wieder nach Hause zurück,“ rief sie, bevor sie umkehrte, eine Mitteilung, die diese ein herzliches „Gott sei Dank“ entlockte. Sie hatte dies immer schon im Stillen gehofft, namentlich, als sie Herrn Bertram so plötzlich erscheinen sah. So schön es hier war, aber bleiben, wo kein Mensch sie verstand? Nein! Das hätte sie nicht ertragen für die Dauer.

Frau Eleonore hatte getrunken, und nun erholte sie sich bald. Aber man merkte es ihrem ganzen Verhalten an, der Umschwung war für sie zu früh und unermittelt gekommen. Vorhin hatte sie sich noch mit dem Gedanken, sie sei schwer leidend, getragen, hatte es als sicher angenommen, Mariengrund und ihre Angehörigen nie wieder zu

sehen, und nun sollte in wenigen Stunden die Heimreise vor sich gehen? Da hinein vermochte sie sich immer noch nicht zu finden.

Da bewirkte es ihre Hauswirthin Mutter Jeane, daß sie sich wirklich aufrüstete und kräftig die bisherige Angst von sich abschüttelte. Die gute Alte kam herangeeilt, um sich, da sie der schweigenden Liebe nichts neues mehr zu erzählen wußte, davon zu überzeugen, daß Madame wirklich nicht leidend sei. Eleonore freute sich über diese warmherzige Teilnahme, sie tat ihr gut. Früher hatte sie sich so wenig, gar nicht um die Empfindungen, das Mitleid anderer bekümmert, heute meinte sie, es gäbe nichts Besseres.

„Denken Sie, Mutter Jeane, ich soll mit meinem Gatten und mit meiner Tochter heimreisen: sie sagen, ich hätte mich bei Ihnen, wo es so schön so still und so friedlich ist, genügend ausgeruht und erholt, so daß ich es nun wagen könnte, in die große, laute, lärmende Welt zurückzukehren. Was meinen Sie dazu?“

Mutter Jeane's Augen glänzten, das war so etwas für sie. „Ja, haben Sie denn daran gedacht, Madame, für immer sich hier bei uns zu vergraben, Sie mit Ihren jungen Jahren? So ungern ich Sie vermissen, aber das habe ich nicht für möglich gehalten.“

Sie hatte, da sie wohl annahm, der fremde Herr werde ihre Dialektsprache nicht verstehen, das ihr nicht minder geläufige Französisch angewendet und so hatte sie bei allen volles Verständnis gefunden. Aber Eleonore zeigte auf ihr Haar, in dem schon mancher Silberfaden schimmerte. Doch gerade die-

sen Hinweis wollte Mutter Jeane nicht gelten lassen, gerade der helle Schimmer stehe Madame sehr gut.

„Nein, nein,“ rief sie unter lebhaften Gesticulationen, „von der alten Jeane soll niemand sagen, daß sie Mitmenschen, die noch manches Jährchen sich ihres Lebens freuen können, die einen so trefflichen Herrn Gemahl,“ sie machte einen Knix, „eine so reizende Tochter,“ ein zweiter Knix, „haben, bei sich behalten möchte, nur um von ihnen Geld zu verdienen. Nein Madame, ich freue mich gewiß, daß es Ihnen bei mir so gut gefallen hat, aber nun sollen Sie an die denken, von welchen Sie kamen. So wills der liebe Gott.“

„Bravo!“ rief Christoph Bertram, „Sie sprechen mir aus dem Herzen!“ Und Margot rief: „Ich kann mir nicht helfen, Mutter Jeane, ich muß Ihnen einen Ruf zum Dank dafür geben, daß Sie so treu auf Mama geachtet haben und heute so zu ihrem Besten sprechen.“ Und sie küßte die Alte, die vor Freude erröthete, herzlich.

Nach ein paar Stunden sah man schon im Zuge, auf der Heimkehr begriffen. Mutter Jeane hatte die reiche Schadloshaltung, die Christoph Bertram ihr auf den Tisch zählte, erst angenommen, nachdem alle eingewilligt hatten, bei ihr zu wohnen, und versprochen hatten, Frau Eleonore oder Margot sollten in jedem Jahre, auf der Durchreise wenigstens, mit herantommen. Bei der Herstellung des Mittagessens half diese in gewandter Weise, und es gab nun mit einem Male zwischen beiden eine recht scherzhaftige Unterhaltung, als die Alte jeden Gegenstand in der Küche, den sie zur Hand nahm;

und der preussische Kriegsminister v. Heeringen. Haus und Tribüne sind gut besetzt. Präsident Graf Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Die Beratung des Stats wird fortgesetzt.

#### Reichszentraler v. Bethmann Hollweg:

Der Zusammenhang zwischen Finanzreform und Stat liegt auf der Hand. Bei der Einbringung der Steuervorlage handelte es sich nicht um diese oder jene Art von Steuern, sondern um die Interessen der Nation, da es mit der bisherigen Finanzwirtschaft nicht weiter ging. (Sehr richtig bei der Mehrheit, Unruhe links.) Fürst Bülow hat denn auch aus der Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht die Konsequenzen gezogen, den Reichstag aufzulösen, sondern der Notwendigkeit eines sofortigen Zustandekommens der Finanzreform seine eigene Person untergeordnet. Der Stat ist die stärkste und bündigste Rechtfertigung des Entschlusses der verbündeten Regierungen, die Reichsfinanzreform ungeachtet einzelner Bedenken anzunehmen. Der Reichszentraler betont sodann die Notwendigkeit einer intakten Aufrechterhaltung eines starken und schlagfertigen Heeres und des gesetzmäßigen Ausbaues der Flotte. Beides sehe erfreulicherweise im Programm aller Parteien, soweit sie nicht auf dem Boden prinzipieller Negation ständen, u. wurze tief in dem Empfinden der ganzen Nation, weil nur auf diesem Boden die Politik ruhiger Entschlossenheit möglich sei, die das Volk wünsche. In das Gebiet der Fabel gehöre alles, was von Krisen und Konflikten zwischen der Armee und der Herrensverwaltung einerseits und der Reichsfinanzverwaltung andererseits erzählt werde. Die Anwesenheit der Herren v. Tirpitz und v. Heeringen sei besonders ein ausreichender Beweis dafür, daß das ihnen anvertraute nationale Gut nicht verkümmern werde. Der Reichszentraler dankte sodann den Parteien für die gemeinsame Förderung des Wertes der Reichsverfassungsordnung u. sprach die Hoffnung aus, daß das gegenwärtige Werk noch in dieser Session vollendet werden möge. Hoffentlich werde auch die reichsländische Verfassungsfrage und das Gesetz betreffend die Staatsangehörigkeit noch in dieser Session zur Erledigung kommen. Was die Wirtschaftspolitik anlangt, so werde er an den bewährten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik mit allem Nachdruck festhalten, auch im Hinblick auf die bereits eingeleiteten Verhandlungen mit Schweden und Japan behufs Abschlusses eines Handelsvertrages. Wie auch die Reichstagswahlen ausfallen mögen, eine „Götterdämmerung“ werde auch dann nicht andeuten. Die Nation werde in ihrer vorwiegenden Mehrheit an den Reichstag die Frage richten, ob er die Wehrmacht, die staatliche Ordnung und die bewährten Grundlagen des Wirtschaftslebens beibehalten und schützen wolle, und es werde sich dann herausstellen, ob es klug war, daß die feindlichen Parteien, die trotz der Verdrängtheit ihrer Parteianfichten in den Grundfragen der Nation denselben Ziele zusteuerten, sich jetzt so bitterlich befehden haben.

Der Reichszentraler kann sich nicht mit irgend einer Partei oder einer Parteikonstellation identifizieren. Er müsse es ablehnen, sich auf eine bestimmte Partei festzulegen. Der Reichszentraler diene auch nicht dem Parlament. Er führe die Politik, die nach seiner sachlichen Überzeugung dem Wohle

des Vaterlandes dienen müsse, solange er dazu die Zustimmung des Kaisers und der verbündeten Regierungen fordere. Auf dieser Grundlage suche der Reichszentraler zu einer Verständigung mit dem Reichstag zu gelangen.

Der Kanzler geht sodann auf sein Verhältnis zur Sozialdemokratie über. Bei Gelegenheit der Reichstagsinterpellation von Albrecht und Genossen legte der Abg. v. Heubrand die Gefährlichkeit der revolutionären Umtriebe dar und verlangte Gegenmaßnahmen. Der Reichszentraler stellt sich nicht auf den Standpunkt, daß die Parteien, die den gegenwärtigen Zustand für lächerlich und ungenügend erachten, nun auch sofort Gesetzesvorschläge machen. Das zu tun, sei vielmehr die Pflicht der Regierung. Er könne nicht im Lande den Eindruck aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besonderen Ansporns, um für den Schutzbereich der amtlichen Ordnung zu sorgen. Die mit der Reform unseres Strafgesetzbuches betraute Kommission ist zu der Überzeugung gekommen, daß das geltende Recht im Kampfe gegen die Tätigkeit fanatischer Heizer, gegen die Aufwiegelung und gegen die Verherrlichung begangener Verbrechen nicht ausreicht, und bei der Weiterarbeit wird geprüft werden müssen, inwieweit die persönliche Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht durch das Strafgesetzbuch nachdrücklicher geschützt werden kann als bisher. Ich glaube nicht, daß die Sozialdemokratie revolutionärer geworden ist, aber der revolutionäre Ausdruck tritt mit brutaler Deutlichkeit hervor. Der Abg. Bassermann hat ihr kürzlich den Rat gegeben, sich offen und ehrlich zur Monarchie zu bekennen. Sie (zu den Sozialdemokraten) werden diesen Rat ablehnen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Wir sehen, ich habe Recht. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.) Es ist notwendig, daß unser Volk über die Ansichten und Absichten der Sozialdemokratie klipp und klar Bescheid weiß. In Magdeburg ist die Selbstbestimmung der Massen verkündet worden, u. diese Massen werden von Jugend auf gelehrt, daß alle Einrichtungen des Staates nur der Nöchtigung und Entrechtung dienen. Wer predigt, daß nur in der Verkörperung das Heil liegt, ist mit schuld daran, wenn die Massen daraus die Konsequenzen ziehen. So ist auch die Sozialdemokratie mit verantwortlich für die Exzesse in Moabit. Wer Wind sät, erntet Sturm! Der Kultus der Sozialdemokratie gilt der Macht der brutalen Zahl. Dadurch wird in den Massen ein Dünkel großgezogen, der sich in den schlechten Elementen in wilde Auflehnung umsetzt. Daß es sich in Moabit um einen wohlüberlegten Provokationsplan der Polizei gehandelt habe, ist eine willkürliche, unzureichende, unsinnige Behauptung. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten, Zustimmung rechts und in der Mitte.) Ich möchte öffentlich aussprechen, daß die Polizei in Moabit ihre Pflicht getan hat. (Zuruf des Abg. Lebedours: „Standalöse Beeinflussung eines schwebenden Prozesses.“ Stürmische Rufe der Mehrheit: Ruhe, Ruhe.) Hinter der Provokationstheorie will die Sozialdemokratie nur ihre moralische Mitschuld verdecken. Dieser Versuch wird nicht gelingen, aber er wird neue Ausschreitungen zur Folge haben. Die Stimmung, die in Moabit losgebrochen ist, ist ein Verfall der Sozialdemokratie. Die Frage, ob das gemeine Recht bei furchtloser Anwendung ausreicht zur Bekämpfung der in ihren Zielen gesetzwidrigen Machtpolitik der Sozialdemo-

kratie, ist von dem Fürsten Bülow bejaht worden. Derselben Ansicht bin ich auch. Vorschläge zu Ausnahmegesetzen mache ich nicht. Was die Sozialdemokratie höchstens erreichen kann, ist, daß viele Menschen in den byzantinisch unvorstellbaren Massen ins Unglück kommen. Ihre politischen Endziele und wirtschaftl. Utopien lehnt das deutsche Volk in seinem Herzen ab. (Lebhafte Zustimmung aller bürgerlichen Parteien.) Die Politik sozialer Fürsorge hat mit der Sozialdemokratie nicht das mindeste zu tun. Die Energie in der Niederwerfung der Widergesetzlichkeit wird wachsen mit der Widergesetzlichkeit selbst. Der Reichszentraler schloß mit einem Appell an alle bürgerlichen Parteien, in gemeinsamer Arbeit zu erhalten, was in gemeinsamer Arbeit geschaffen worden ist. (Lebhafte, wiederholter Beifall.)

Bassermann (natl.): Bei allen Betrachtungen über die Finanzreform muß der Gesichtspunkt festgehalten werden, daß es weniger darauf ankommt, daß das Geld beschafft wird, sondern wie es gewonnen wird. Fürst Bülow hat damals den Reichstag auflösen wollen, weil die Finanzreform den sozialen Gedanken verlegte. Die Reform der Strafprozessordnung, die Pensionsversicherung der Privatbeamten, die Reform der elsaß-lothringischen Verfassung begrüßen wir. Die Worte des Kanzlers über die wirtschaftliche Lage des Reiches können wir Wort für Wort unterschreiben. (Bravo! Sehr richtig.) Industrie, Handel und Landwirtschaft sind unter ihr aufgeblüht. Wir freuen uns, daß der Kanzler über den Parteien stehen will und Ausnahmegesetze ablehnt. Die Sozialdemokratie hat nicht durch eigene Kraft in letzter Zeit werbende Kraft bewiesen. Die Wissenschaft und auch Politiker, wie der verstorbene Kardorff, verwerfen Umsturzgesetze. Die Moabiter Vorfälle dürfen in ihrer Gesamterscheinungsform nicht unterschätzt werden. Sie sind zweifellos mit durch die verheerende Tätigkeit der Presse veranlaßt worden. Zu ihrer Bestrafung müßte ein beschleunigtes Verfahren nötig sein, ohne daß es zu einem Nonstrepzess kommt. Die Finanzreform müßte selbstverständlich Millionen bringen; vielleicht wäre sie in der Form nicht gekommen, wenn wir damals den jetzigen Staatssekretär gehabt hätten. Die Veteranenfürsorge ist heute eine absolute Notwendigkeit. (Sehr richtig.) Eine Hehrerener zu ihrer Deckung wäre nicht zu verwerfen. Die jetzige Finanzreform wirkt unsocial, wir waren zu einer gerechteren bereit, die das gleiche Ergebnis gehabt und auch die großen Vermögen belastet hätte. Die Kritik, die man heute Steuerhege nennt, ist aus dem Volke, nicht aus dem Parlament gekommen. Der erfreuliche Aufschwung der Industrie ist zum Teil auf die jährliche Bevölkerungszunahme von 900 000 Personen zurückzuführen. Trotzdem besteht die Tatsache, daß die Industrie unter den neuen Steuern sehr leidet. Der Abschluß vom Quinquennat im Heereswesen müßte ich widerrufen. Eine Vermehrung der Artillerie ist nötig angesichts der Uebermacht der französischen Artillerie. Leider gehen die Pioniere ganz leer aus trotz der großen Bedeutung dieser Waffe. Die Heeresvorlage hätte etwas umfangreicher sein können. Der Verkauf des Tempelhofer Feldes hat lediglich Bedeutung in sozialer Hinsicht. Die Flotte hat sich dank der zielbewußten Arbeit des Staatssekretärs v. Tirpitz gut entwickelt, ohne England

mit seinem französischen und flämischen Namen nannte, während diese das deutsche Wort hinzufügte. Das machte ihnen so viel Spaß und interessierte die junge Deutsche so, daß sie allmählich doch der Ansicht wurde, es könne am Ende doch nicht so schwer und mühsam schließlich ganz interessant sein, hier ein paar Monate, und wenn es selbst ein Jahr wäre, zu bleiben.

Diese Ansicht wurde in ihr noch bestärkt, als jetzt ein stattlicher, blonder junger Mensch, noch einen Kopf höher, wie die wahrlich nicht kleine Liese, sich bemerkbar machte, nachdem er schon ein ganzes Weilstunden lauschend hinter der Tür gestanden und das fremde Mädchen, das mit Mutter Jeane um die Pette lachte, wohlgefällig betrachtet hatte. Er räusperte sich laut, die beiden Frauen sahen von ihrer geschäftigen Arbeit, die trotz allen Erzählens auch nicht einen Augenblick geruht hatte, auf, und die Alte stellte den Burschen als ihren Enkel Pierre vor. Als der merkte, wie ihn Liese ungewiß anschaute, gab er in etwas unbeholfenem, aber doch ganz gut verständlichem Deutsch die erforderliche Erklärung. Er war Gärtner, im umfangreichen Geschäft seines Vaters tätig, und hatte schon länger Lust gehabt, einmal nach Deutschland zu kommen und vor allem Köln am Rhein zu besuchen. Und das dauerte gar nicht so lange, da waren die beiden jungen Menschenfinder auf dem besten Wege, einander zu tief in die Augen zu schauen, und Pierre's Großmutter mußte immer drun ermahnen, daß die Herrschaften drinnen auf die Mahlzeit warteten.

Damit war es freilich nicht so eilig, auch

denen verging die Zeit wie im Fluge. Mit nichtlichem Behagen promenierte Christoph Bertram in dem kleinen, netten Anwesen umher und fand es erklärlich, wie man hier wirklich Genesung finden könne. Dann aber mußte Margot erst mit ihrem Fragen noch Recht haben, sie kam sonst vor Neugier um. „Und jetzt, Papa, bitte ich vor allen Dingen um Bescheid, wie kommst Du hierher? Kaum, daß ich mit Mama ein paar Worte gesprochen habe, bist Du hier?“

„Ganz einfach, liebe Margot,“ sagte er lächelnd: „es erschien mir doch erwünscht, Dir und Deiner Mutter sofort zur Seite zu stehen, und da reiste ich eben hierher.“

„Das kann ich mir schon denken,“ versetzte sie mit süßen Schmolzen; „aber wir sind doch von Friedingen mit dem direkten Zuge hierher gefahren.“

„Gewiß, das seid Ihr. Aber ich fuhr zwei Stunden später mit dem internationalen Lugszuge und kam nur ein Weniges nach Euch in der nächsten Hauptstation an, von wo ich dann ein Automobil direkt hierher benützte. Und da bin ich. Aber wenn Du meinst, ich sei nun doch zu viel.“

„Vieher Papa!“ sagte sie innig, und auch Frau Eleonore trat zu den beiden heran und schlang ihre Arme um den Gatten und die Tochter. Sie waren alle drei so ergriffen, daß sie kaum sprechen konnten. Nur Klaus fehlte noch in dieser Gruppe, aber den sah man ja bald in Mariengrund wieder.

Es dachte Mutter Jeane trat ein, um den Tisch zu decken. Wortreich bedauerte sie nun doch, daß die Stunden so schnell vorübergingen. Dann trug sie offenen Wein herzu und darnach das einfache,

aber kräftige Mahl. Darauf wollte sie schnell wieder in ihre Küche hinaus, aber Margot hielt sie freundlich zurück.

„Nichts da, Mutter Jeane; was in der Küche draußen noch zu besorgen ist, das kann die Liese erledigen. Sie bleiben hier und essen mit uns.“

Da Bertram und seine Frau ihre Bitten mit denen ihrer Tochter vereinigten, so blieb die wackere Alte, indem sie einmal über das andere versicherte, daß es ihr eine ganz besondere Ehre sei, die sie nie wieder vergessen werde. Und auf die Mademoiselle Louise konnte sie sich verlassen, das sei ein gutes Mädchen.

„Mademoiselle Louise?“ fragte Margot erstaunt.

„Nun ja, das ist das junge Mädchen, das mit Madame vorhin gekommen ist, und mit dem ich sehr nett in der Küche geplaudert habe.“

„Liese?“ rief Margot; „aber sie spricht doch weder flämisch noch französisch?“

„O, sie lernt es sehr bald,“ rief die Alte mit lebhaften Gestikulationen; „sie ist ein kluges, ein sehr kluges Mädchen, wie es nicht viele.“

Klirr, Klirr, rante es da von draußen her in die begeistertsten Lobspüche auf Louise, wie Mutter Jeane Liese ungetauft hatte, hinein. Alle sprangen in die Höhe. „Mein Gott, was richtet die Liese denn da an,“ rief Margot erschrocken. „Sie ist doch sonst wirklich sehr unsichtig.“

Die Alte wollte ein böses Gesicht machen, aber es gelang ihr nicht. „O, ich weiß schon,“ rief sie, „da ist nicht Mademoiselle Louise drun Schuld, das ist dieser Tunichtgut, dieser Bursch, der Pierre,

Berechtigung zur Furcht vor einer Invasion zu geben. Der Kaiser hat sich in seiner ganzen Regierungszeit als Friedensfürst bewiesen. In der letzten Zeit haben wir in unseren auswärtigen Beziehungen eine Besserung zu verzeichnen. In Asien haben wir Interesse an der Bagdadbahn und an einem friedlichen, unabhängigen Persien. Bedauerlich bleibt die Anpöbelung des Kaisers von Russland durch die sozialdemokratische Presse, die unsere Beziehungen zu einem großen Volke geradezu stören kann. In Marokko haben wir glänzende Ergebnisse nicht erzielt. Frankreich macht fortgesetzt neue Vorstöße auch in solchen Gebieten, wo die Gebrüder Mannesmann Konzessionen haben. Die Erhöhung des Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes sollte, wie der Etat verlangt, vorgenommen werden. Dem Rufe zur Sammlung des Abgeordneten Speck können wir nicht folgen angesichts der Antimodernistenbewegung der letzten Zeit und derartiger Vorgänge. Die innere Verwaltung steht nicht mehr auf der Höhe. Es muß eine Periode der Reform eintreten. Neue soziale Schichten drängen empor und verlangen ihr Recht. Wir wollen vorwärts zu neuen Reformen und Zielen!

#### Bethmann Hollweg über die auswärtige Politik.

Nach den Worten des Abg. Baffermann ergreift Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zum zweiten Mal das Wort, um einige Fragen über die auswärtige Politik zu beantworten. Der Reichskanzler dankte zunächst den Staatsmännern der verbündeten Staaten für die warmen Worte, die sie in ihrem Parlament über unsere gegenseitigen Beziehungen gesprochen haben und schließt sich feierlich diesen Erklärungen gern an. Das Vorgehen eines französischen Schiffes nach Agadir hat noch keine amtliche Aufklärung gefunden; wir werden aber unsere Rechte und die Interessen der deutschen Untertanen mit Nachdruck wahren. Das Zustandekommen der türkischen Anleihe durch ein deutsch-österreich-ungarisches Konjunktium hat die Regierung mit ihrer Sympathie begleitet aus der politischen Erwägung heraus, daß Deutschland durch ein Entgegenkommen gegenüber den finanziellen Bedürfnissen der Türkei gleichzeitig seinen Bestrebungen einer Aufrechterhaltung des Friedens und des status quo im weitestlichen Dienst leistet. Der Reichskanzler ging sodann auf die deutsch-englischen Beziehungen ein und die angeblichen Verhandlungen über eine Beschränkung der Seerüstungen und führte aus, Deutschland beuge sich mit England in dem Punkte, jede Rivalität in Beziehung auf die Rüstungen zu vermeiden und betrachte eine offene und vertrauensvolle Aussprache und eine darauf folgende Verständigung über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Interessen der beiden Länder als das sicherste Mittel zur Beseitigung jeglichen Mißtrauens. Dann ging der Reichskanzler auf die Entrevue des Kaisers mit dem Kaiser von Russland über, die einen befriedigenden und harmonischen Verlauf genommen haben. Die deutsche und russische Regierung werden sich in keinerlei Kombinationen einlassen, die eine aggressive Spitze gegen den anderen Teil haben könnten. In Persien müssen wir wünschen, daß unser Handel nicht gestört wird und sich weiterentwickelt. Russland hat den gleichen Wunsch für seinen Handel, außerdem aber noch besondere Wünsche bezüglich der Sicherung in dem persischen Gebiet, das an Russland grenzt. Desgleichen geben wir gerne zu, daß Russland hier einen besonderen Einfluß haben muß. Die Unterredungen während der Potsdamer Entrevue haben da und dort scheinbare Mißverständnisse beseitigt und das alte vertrauensvolle Verhältnis zwischen Russland und uns bestätigt. (Beifall.)

Es sprachen noch Biemer (Fortfchr. Sp.) und Frhr. v. Camp (Reichsp.). Weiterberatung Montag

### Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Dezember.

\* Ein schwerer Unglücksfall verfezte die Familie Spitalverwalter Seizinger in tiefer Trauer. Während am Samstag vormittag Verwalter Seizinger in Anwesenheit des Krankenhausarztes seinem Beruf nachging und Frau Seizinger in der Küche war, fiel das 14jährige Töchterchen dadurch, daß es beim Deffnen einer Schublade ausrutschte, so unglücklich in einen Kübel heißes Wasser, daß es schwere Wunden erhielt, denen es, trotz der alsbaldigen Hilfe, noch am Samstag erlegen ist. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

|| Stuttgart, 11. Dez. Der Verkehr am heutigen „silbernen Sonntag“ war ein recht lebhafter. In der Königstraße wogte bis in die späten Abendstunden eine große Menschenmenge auf und nieder. Die Geschäftshäuser waren glänzend beleuchtet und es herrschte in ihnen ein reges Leben und Treiben. Daß die Landbevölkerung unter dem lauten Publikaum stark vertreten war, davon zeugte der Anblick, den der Wartsaal des Hauptbahnhofs darbot.

|| Stuttgart, 11. Dez. Bei der Bürgerwahlen am Freitag wurden insgesamt 24280 Stimmzettel abgegeben. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 76 Prozent. Zu wählen waren 14 Bürgerwahlenmitglieder. Es erzielten die vereinigten liberalen Parteien 149738 Stimmen, davon Nationall. Partei 91907, Fortschritt. Volkspartei 57831, Sozialdemokratie 143017, Zentrumspartei und Konservative zusammen 45387, davon Konservative 26103, Zentrum 19284. Die Sozialdemokratie erhielt 6 Sitze, Nationalliberale Partei 4, Fortschrittliche Volkspartei 2, Zentrum und Konservative je 1 Sitz.

|| Schorndorf, 10. Dez. Am 6. Januar findet hier der 11. württembergische Handlungsgehilfenstag statt. Am gleichen Tage tritt der 14. Gau des Gauverbandes Schwaben im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband zusammen.

|| Niedlingen, 10. Dez. In Beuren wurde der 18 Jahre alte Dienstknecht Schneider, als er nach Hause zu gehen, von einigen jungen Leuten angehalten und von einem mit einem harten Gegenstand so wuchtig auf den Kopf geschlagen, daß er ohnmächtig zusammenbrach und mehr als zwei Tage lang das Bewußtsein verloren hatte, auch heute noch nicht außer Lebensgefahr ist. Als mutmaßlicher Täter wurde ein 19 Jahre alter Dienstknecht in Haft genommen.

### Aus dem Reiche.

|| Pforzheim, 10. Dez. Hier erregt die Verhaftung des Güter- und Rechtsagenten Heinrich Kunz großes Aufsehen. Er besaß früher das beste Geschäft hier, war eine Zeit lang juristischer Berater des Grund- und Hausbesitzervereins und später auch des Mietervereins und ein Vorkämpfer der Gartenstadtbewegung. Er wurde verhaftet wegen Unterschlagung.

|| Berlin, 11. Dez. Heute mittag wurde am Grabe des Hofpredigers Stöcker seine Büste enthüllt. Um neun Uhr abends ist seine Gattin nach langem Leiden hier gestorben.

#### Zur Arbeiterbewegung in Pforzheim.

|| Pforzheim, 10. Dez. Die Aussichten auf baldige Beilegung des hiesigen großen Lohnkampfes sind leider wieder auf Null herabgesunken, nachdem die Vertreter der Arbeitgeber abgelehnt haben, gestern auf das Bezirksamt zu kommen, wo zwei Negierungsvertreter zwischen den beiden Parteien Einigungsverhandlungen anbahnen wollten. In der hiesigen Bürgerschaft ist man indessen sehr ungehalten. Man ist der Ansicht, die Fabrikanten sollten wenigstens mit denjenigen nicht organisierten Arbeitern, welche arbeitswillig sind, die Arbeit weiter versuchen, um die Stadt und Industrie vor den immer fühlbarer werdenden großen Schäden zu bewahren.

### Ausländisches.

|| Paris, 11. Dez. Eine halbamtliche Meldung über die französisch-englischen Vereinbarungen betr. das Wadagebiet bezeichnet es als einen bemerkenswerten Erfolg der französischen Diplomatie, daß England den französischen Militärbehörden das Recht eingeräumt habe, die Wadastämme bis in das Gebiet von Dar-Fur zu verfolgen, der zur englischen Einflusssphäre gehört.

|| Winnipeg, 11. Dez. Nach neuerlichen Meldungen sind durch die Explosion in dem westkanadischen Kohlenbaugebiet 20 Bergleute getötet worden. 18 Bergleute konnten gerettet werden, doch sind einige von diesen sehr schwer verletzt.

#### Von der Kronprinzen-Reise.

|| Colombo, 11. Dezbr. Der heute zu Ende gehende Aufenthalt des Kronprinzen und der Kronprinzessin auf Ceylon ist in jeder Beziehung durchaus befriedigend verlaufen. Heute gab der Gouverneur zu Ehren des Kronprinzen Paares ein Abschiedsfeilstück. Die Kronprinzessin besuchte hierauf die Gneisenau und begab sich sodann mit dem Kronprinzen auf den Lloyd-Dampfer Lüchow, mit dem sie die Rückreise antritt, während der Kronprinz auf die Gneisenau zurückkehrte. Um 6 Uhr abends verließen beide Schiffe gemeinsam den Hafen. Am 14. ds. wird die Gneisenau in Bombay eintreffen, wo der Gouverneur den Kronprinzen an Bord begrüßen und die zum Stab des Kronprinzen kommandierten englischen Herren sich melden werden.

#### Konkurse.

Gustav Kraul, Kaufmann, Inhaber eines Eisengulvergeschäfts, Redargartach. — Georg Dünzer, Köbler in Schmalzelden. — Nachlaß des † Franz Anstle, Kaufmanns in Ravensburg. — Nachlaß des am 7. Sept. 1910 gestorbenen Georg Wohlhab, gewes. Notgerbers in Weikersheim. —

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

der schmuzziert mit dem Mädchen. Und da geht's klirr, klirr, klirr. Aber warte, mein Junge, Dir will ich es zeigen."

So eifertig ihre alten Beine es erlaubten, rannte sie zur Tür und rief ein gellendes: „Pierre, sofort spaziert Du hierher, Du böser Gesell!“ hinaus. Im nächsten Augenblick stand auch schon der also herbeizitierte junge Mann in der Tür, aber nicht etwa allein, sondern neben ihm, von seiner Rechten energisch festgehalten, Liefse, die umgetaufte Louise, mit untertosen Wangen, die nicht allein vom Herdfeuer so tief angelauten sein konnten.

„Was hast Du gemacht, Du Strid?“ polterte seine Großmutter, während die Familie Bertram mit großen Augen die kleine Gruppe betrachtete. „Und was soll Mademoiselle da?“ Du hast etwas zerbrochen.“

Der junge Mann lachte, daß sich sein ganzes Gesicht verzog. „Scherben bedeuten Glück, das weißt Du doch, Großmutter. Will ich der Ramzelle Liefse sagen, daß ich sie hab' gern, und um einen Kuß bitten, da schreit sie auf und da liegt die schöne Schüssel auf der Erde.“

„Und was dann?“ „Was dann?“ fragte der Gärtner Pierre mit einem Schelmenlachen zurück: „dann habe ich die Schüssel ruhig lassen liegen und habe Mademoiselle so lange geküßt, bis sie so sagte und mich wieder küßte.“

„Rein“, rief Liefse und stampfte heftig mit den Füßen auf: „es ist nicht wahr, er ist ein garstiger Mensch, er soll mich loslassen.“

„Mademoiselle hat gesagt, es ist wirklich wahr,

sie will meine Frau werden. Ist's nicht so, Ramzelle Liefse?“ Pierre war siegesgewiß und seiner Sache sicher.

„Das hab' ich allerdings gesagt,“ stammelte Liefse, „aber das andere...“

Ein herzhaftes Gelächter der Familie Bertram unterbrach sie, da war nichts, gar nichts mehr zu protestieren. Und sie mußte mit ihrem Pierre die Glückwünsche Christoph Bertram's und von Frau Eleonore schon annehmen, während Margot in stiegender Eile die deutsch gesprochenen Worte des jungen Mannes seiner Großmutter ins Französische übersezte.

Mutter Jeane hatte indessen kaum begriffen, daß diese Herzensfrage sich wirklich so schnell entwidelt hatte, wie sie draußen schon geahnt, als sie der schönen und freundlichen Dolmetscherin davon lief, ihre „Louison“ vier Mal umarmte und küßte und dann mit einem solchen Schwall von bald vlämischen, bald französischen Sätzen auf sie dreinredete, daß Liefse wieder einmal nicht wußte, wo ihr der Kopf stand. Margot half ihr gewandt aus.

„Du kannst lachen, Liefse, und Dein Bräutigam dazu; Mutter Jeane will Euch, sobald Ihr Euch verheiratet, dies Anwesen, Haus und Garten, schenken, Ihr sollt ihr nur das kleine Stübchen lassen, in dem sie wohnt. Da kannst Du also jeden Tag heiraten. Mädchen, was werden sie bei Dir zu Hause für Augen machen, daß Du so gewissermaßen im Handumdrehen eine Braut geworden bist und in wenigen Wochen eine verheiratete Frau sein kannst?“

Ihr Bräutigam, der schamde Pierre, lachte strahlend; aber Liefse sagte still vor sich hin: „Mir

hat's geahnt, als wir abreisten, daß mir ganz etwas besonderes bevorstände.“ Und dann als Pierre schon wieder einmal fragte, wann die Hochzeit sein sollte, da fuhr sie doch recht entschieden mit der Sprache dazwischen. „Rein, das ginge denn doch nicht so eins, zwei, drei. Sie müßte doch erst einmal zu den künftigen Schwiegereltern gehen, und dann müßte der Pierre mit zu ihrem Vater nach Klein-Friedingen kommen; darauf könnte man dann gehen, ob alles klappte, und sie beide zusammen paßten und dann, ja dann könnte darüber gesprochen werden, wann die Hochzeit sein sollte, die ganz selbstverständlich in Klein-Friedingen gefeiert werden müßte, schon darum, damit die anderen Mädchen sich tüchtig ärgerten, daß... Liefse stockte. Denn eher hätte sie sich die Zunge abgebissen, als daß sie gerade herausgesagt hätte, wie ihr nun mit einem Male ein solches Glück in den Schoß gefallen war. Die Männer dürfen nicht gar zu viel von sich denken!

So war, bevor die Heimreise angetreten ward, noch ein frohes, heiteres Bild auf die ernste Veranlassung gefolgt, die Margot, ihren Stiefvater und Liefse zur Fahrt nach dieser weiten fernen Gegend genötigt hatte. Und unter dem Einfluß dieser beinahe lustigen Stimmung der anderen verlor auch Frau Eleonore ihren Trübsinn; sie sah nun selbst, daß unser Erdenleben doch viel mehr von einem Sonnenblinken der Freude, wie von einer langen Dauer des Trübsinns und der gramvollen Gedanken regiert wird.

(Schluß folgt.)

# Gläubiger-Aufruf.

Ausprüche an den Nachlass der

**Christine Magdalene Kirn, Witwe  
des Schneiders Johannes Kirn von Wart,**

sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der Nachlass-  
auseinanderlegung

**innerhalb 8 Tagen**

bei mir anzumelden.

Altensteig, den 10. Dez. 1910.

Bezirksnotar Bed.

**Sämtliche  
— Backartikel —**

in nur reinen tadellosen Qualitäten zu bil-  
ligsten Preisen empfiehlt

**PAUL BECK in ALTENSTEIG.**

**15 Pfennig**  
hochfeinster Zucker und Milch  
mit dem Geruch von  
**Frühstück**  
oder zum kochen  
**Abendbrot**  
für 5 Personen

**Marco Polo-Tee!**  
Einfache Zubereitung!  
Dreifacher Geschmack!  
Kühlerer Anbau!  
**Drei Geschmacksrichtungen:**  
Milch — würdevoll — sehr köstlich  
Pfeil — mild — sehr köstlich  
Erdbeere — in vornehmlicher Ausstattung  
für Lagerung.  
**Franz Kachelmann, Backofen**  
G. m. b. H.  
München und Hamburg

Niederlagen bei den Herren: **Fritz Bühler jr., Th. Schiler, Apotheker.**

Altensteig.



Zu Geschenken passend  
halte ich empfohlen:

**„Vollampf“  
Waschmaschinen  
Waschmangeln  
Wringmaschinen  
Bügelöfen  
Plättisen dazu  
Kohleneisen  
„Dalli“  
Plättmaschinen  
Stahlbügeleisen  
Wäschetrockner  
Waschbretter  
etc. etc.**

**Karl Henssler sen.**  
Eisenwaren.

Altensteig.

## Strahlregler

in gut bewährter Ausführung  
für jeden Auslaufhahn passend  
empfiehlt billigt

**Fr. Henzler, Flaschnermeister.**

---

**Kaufet**  
nichts anderes gegen

## Husten

Heiserkeit, Rachen- und Ver-  
schleimung, Krampf- u. Reuch-  
husten, als die feinschmeckenden

**Kaiser's**  
Bruch-Saramellen  
mit den „Drei Tannen“  
not. begl.  
Seign. v.  
Kerzen u.  
Pflaumen  
verbürgen den sicheren Erfolg.  
Packt 4 25 Pf. Dose 1 Pf.

So haben bei:  
Fr. Flaig, Goldschm. in Altensteig  
G. Gutkunst, Kfz. E. Binder  
L. Löwen, Goldschm. in Hattenbach  
G. F. Heintz, Goldschm. in  
Halsgrabenweiler.

## Wie süß

sieht ein rosiges, jugendliches Antlitz,  
und ein reiner, harter, schöner Tonus  
Alles dies erzeugt:

**Siedensperd-Vitennmilch-Seife**  
v. **Bergmann u. S.**, Badedessl.  
Preis 3 St. 50 Pf., ferner macht der  
**Vitennmilch-Cream Dada**  
rot und spröde Haut in einer Nacht  
weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei  
**Apoth. Schiler, Johs. Kallendach**

### Bäcker-Lehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der die  
Bäckerei erlernen will, kann unter  
günstigen Bedingungen sofort oder  
später eintreten bei

**Jacob Waidelich**  
Wilddorf (Löwenbergstr.)

Ueberall  
willkommen!  
sind als Weihnachtsgeschenke

# Bücher.

Wir empfehlen unser reichhaltiges  
Lager in

### Geschenk-Literatur

•• für alt und jung ••  
ernsten und heiteren Inhalts

### Jugend-Schriften

für Knaben u. Mädchen  
in beliebigen Alter

### Bilderbücher

von den billigsten  
bis zu den feinsten

### Schulbücher

für Volks-, sowie für  
Latein- und Realschüler

### Gebet- und Predigt- bücher

der bedeutendsten Männer  
in solider Ausführung

### Losungsbüchlein

der Brüder-Gemeinde  
für das Jahr 1911

### Gesangbücher

in billiger und feinsten  
Ausführung, solid gebunden

### Vergissmeinnichte

in reicher Auswahl  
hübsche Bändchen

### Kochbücher

in diversen Ausgaben  
u. verschiedenen Preisen

### Rezeptbücher

für Koch-Rezepte  
praktische Sachen

### Notizbücher

in einfacher und  
eleganter Ausführung

### Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten  
Liniaturen, solid gebunden

empfiehlt bestens die

**W. Rieker'sche Buchhdlg.**  
L. Lauk, Altensteig.

## Museum Altensteig.

Am Mittwoch, den 14. ds. Mts. findet von abends 8 Uhr  
an im „Stern“ die alljährliche

# General-Versammlung

statt.

### Tages-Ordnung.

1. Rechenschafts- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen.
3. Anträge aus der Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

### Der Ausschuss.

Zimmersfeld.

### Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 14. d. Mts.,  
vormittags 11 Uhr, wird gegen  
bare Bezahlung versteigert:

1. **Ewa 20 Ztr. Kartoffeln,**  
etwa 10 Ztr. **Alcedonid.**
2. **Ewa 60 Ztr. Heu u.**  
**40 Roggengarben.**

Zusammenkunft beim Hirschen.  
**Gerichtsvollzieherstelle.**

Zimmersfeld.

### Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 14. d. M.  
nachmittags 2 Uhr wird gegen bare  
Bezahlung versteigert:

Etwa 60 Ztr. Heu u. Dehnid,  
1 Flegel, 1 Häuferschwein,  
8 Hühner, 1 Gahn, (schöne  
weiße) und 1 Futterschneid-  
maschine.

Zusammenkunft bei der Sonne  
**Gerichtsvollzieherstelle.**

Altensteig.

### Sprengerlesmödel Ausstechformen Backformen Backbleche Buntformen Schneesläger Wellhölzer Reibmaschinen Blitzrührschüsseln Teigschüsseln Teigrührschüsseln

empfiehlt

**Paul Beck.**

Altensteig.

### Winterlodenjoppen Pelerinen Jagdwesten Unterhosen Unterleibdyen Normalhemden Fertige Hemden gestrichte Knaben- anjüge Kragen, Brüste Manschetten Cravatten Hosenträger

empfiehlt billigt

**Fritz Witzemann.**

Altensteig.

### Todesanzeige.

Liebetrauert geben wir  
Freunden und Be-  
kannnten die schmerzliche  
Nachricht, daß es Gott  
gefallen hat, unsere liebe

**Gertrud**  
im Alter von 4 Jahren durch  
einen Unglücksfall zu sich zu  
nehmen.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Eltern  
**Friedrich Seisinger und Frau.**  
Beerdigung Dienstag  
Nachm. 3 Uhr.

Altensteig.

Als vorzüglichem

## Butter-Griak

empfehle  
aus frischen Sendungen

### Palmeffa

feinste Pflanzenbutter-  
Margarine

Aussehen, Verwendung und  
Ausgiebigkeit wie Kuhbutter.  
Geschmack vorzüglich.

1/2 Pfund-Würfel 45 Pf.

**Russa (gelb)**  
für die Tafel  
1 Pfund-Dose M. 0.90  
3 " " " 2.55

Feiner

**Witzemanns Palmbutter**  
1 Pfund-Tafel 70 Pf.

Weißes  
**Braten-Pflanzenfett**  
1 Pfund 75 Pf.  
6-30 Pfd. Eimer 65 Pf.

Altensteig.

### Vegetaröl

Pflanzenbutter gelb  
1 Pfund M. 0.80  
10 Pfund-Dose " 7.25  
30 Pfd. Eimer Pfd. 0.70

**Russa (weiß)**  
für die Küche  
1 Pfund-Dose M. 0.80  
3 " " " 2.10

**C. W. Lutz Nachf.**  
Fritz Bühler jr.

### Bruch-Reis

wie seit Jahren in nur  
prima Qualität stets zu  
billigsten Preisen  
bei Obigem.

